

GLARUS SÜD

PROJEKT FÜR EINE ALPINE BRACHE

Masterarbeit 2011
Freies Thema
Franziska Singer

ETH Studio Basel
Institut Stadt der Gegenwart
Prof. Roger Diener, Prof. Marcel Meili
Mathias Gunz, Rolf Jenni, Christian Mueller Inderbitzin

Institut für Landschaftsarchitektur
Prof. Günther Vogt
Thomas Kissling

Agrarökonom
Prof. em. Dr. Peter Rieder

STUDIE ZU DEN ALPINEN BRACHEN

Grundlage der Studie zu den Alpen Brachen ist die Publikation «Die Schweiz - ein städtebauliches Portrait» des ETH Studio Basel. Die Quintessenz des «Portraits» ist die Thesenkarte, die in bewusst unscharfer, cornicartiger Weise die Schweiz mittels fünf sogenannter urbaner Typologien - Metropolitanregionen, Städtetetze, Stille Zonen, Alpine Resorts und Alpine Brachen - definiert. Die Studie plädiert für eine urbane Schweiz der Unterschiede, in der jede Region ihre spezifischen Stärken und Möglichkeiten ausspielt. Im «Portrait» wird im Alpenraum zwischen Alpen Resorts und Alpine Brachen unterschieden. Letztere sind eine kontrovers diskutierte räumliche Kategorie. Es handelt sich um eine Urbanisierungsform, die nicht von «Druckphänomenen» wie Wachstum, Prosperität, Nutzungsintensität und -überlagerung geprägt ist, sondern umgekehrt «Sogwirkungen» wie Bevölkerungsschwund, Abnahme wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und weiteren negativen Dynamiken ausgesetzt ist.

Bei der vorliegenden Studie Glarus Süd ging es zunächst um die Wahl des Ortes. Aufgrund bestimmter Kriterien wurde die Gemeinde Glarus Süd im Kanton Glarus ausgewählt. Die Gemeinde mit den Tälern Gross- und Sernftal verharret in einer Agonie, die sich eindeutig durch Charakteristiken der Alpine Brache auszeichnet. Das Projekt thematisiert deshalb eine Transformation, die nicht auf Wachstum basiert, sondern auf einer «kontrollierten Schrumpfung».



Alpine Brache, ETH Studio Basel (2009)



ANALYSE

STUDIE ZU DEN ALPINEN BRACHEN

Städtebauliches Portrait der Schweiz
Alpenraum: Alpine Brachen
Wahl des Ortes
Kanton Glarus: Gemeinde Glarus Süd

BERG TAL WASSER

Topographie
Geologie: Glarner Alpen
Hydrologie
Wirtschaftsressource Wasser
Kulturlandschaft
Schutzgebiete
Klima
Naturerfahren und Schutzbauten

MENSCH WOHNRAUM ARBEITSPLATZ

Gegensätzliche Bevölkerungsentwicklung
Brachenphänomene in Glarus Süd
Direkte Demokratie: Landsgemeinde
Siedlungsraum Glarus
Lebensader Verkehrsnetzwerk
Überkapazitäten im öffentlichen Verkehr
Zentrale versus dezentrale Versorgungsstrukturen
Konzentrierte Beschäftigungsorte
Intensive Pendlerbewegungen

WOHIN GEHÖRT DER KANTON GLARUS?

Verschieden Zuordnungsversuche
Industriekanton Glarus
Gemeindefusion 2011
Verschieden Geschwindigkeiten
Agglomeration: Dorfnetz Glarus Nord
Zentrum: Regionaler Mittelpunkt Glarus
Randgebiet: Alpine Brache Glarus Süd

UNVERZICHTBARE LANDWIRTSCHAFT?

Bedeutungsverlust der Landwirtschaft
Herausforderung im Berggebiet
Kleintellige Strukturen und Nebenerwerbswirtschaft
Geringe Wertschöpfung und abnehmende Beschäftigung
Bedeutende Alpwirtschaft
Wertschöpfung und Wertschätzung

VERWELKTE INDUSTRIELANDSCHAFT

Dominierender Wirtschaftssektor
Glarner Wirtschaftswunder
Fabriklandschaft
Industriebrachen
Geschrumpft: Industriezentrum Linthal
Verlassen: Fabrikdorf Rütli
Strukturwandel und Diversifikation
Starke Exportindustrie
Aushängeschild: Kunststoff Schwanden
Übriggeblieben: Frottiertuchweberei Weseta in Engi
IndustrieKonzentration in Schwanden

MARGINALER TOURISMUS

Regionaler Tourismus
Überbewertete Wertschöpfung
Tagesausflugsziel?
Tourismuslandschaft: Elm - Sernftal
Ausflugsziel: Weissenberge

PERIPHERES WOHNEN

Verfügbares Bauland
Attraktiver Immobilienmarkt?
Wachsendes Wohndorf Schwändi
Schrumpfende Wohnorte

NEUE PERSPEKTIVEN?

Tektonikarena Sardona - Geopark
Neue Erschliessungsstrasse
Ausbau Wasserkraft
Ungenutzte Reservaten
Umnutzungskonzepte für Industriebrachen

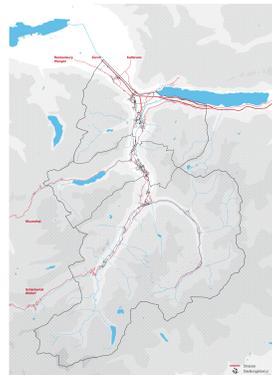
BERG TAL WASSER



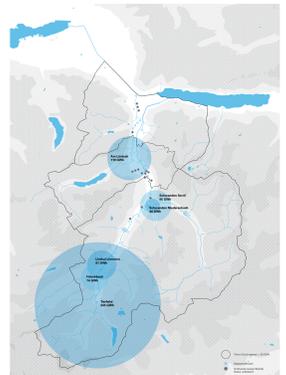
Kleinräumiger Landschaftsraum



Alpine Kulturlandschaft

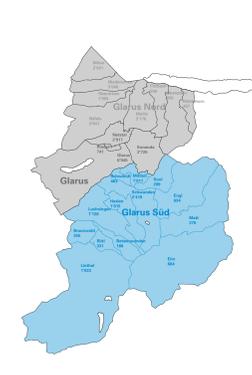


Lineare Erschliessung und Siedlungsband

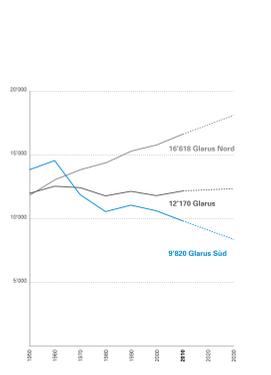


Wirtschaftsressource Wasser

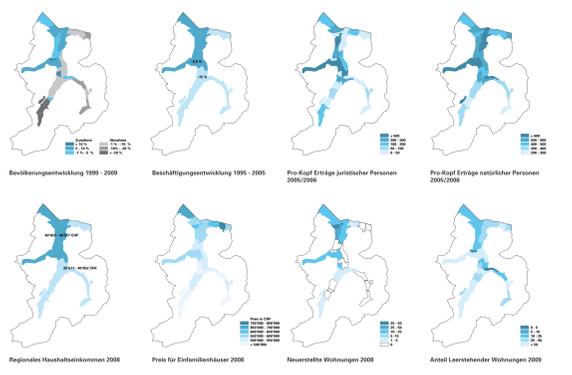
WOHIN GEHÖRT DER KANTON GLARUS?



Gemeindestrukturreform 2011



Gegensätzliche Bevölkerungsentwicklung



Verschiedene Geschwindigkeiten

UNVERZICHTBARE LANDWIRTSCHAFT?



VERWELKTE INDUSTRIELANDSCHAFT



MARGINALER TOURISMUS



PERIPHERES WOHNEN



PROJEKT

Die Strukturen des Kanton Glarus sind historisch alpin-agrarische wie auch industriell und seit jeher stark durch Aussenbeziehungen geprägt. Während heute der nördliche Teil des Kanton Glarus bis ungefähr zur Hauptstadt Glarus von dieser Aussenorientierung profitiert und stellenweise stark prosperiert, ist der südliche Kantonsteil ab Schwanden mit dem Gross- und Sernftal durch negative Dynamiken gekennzeichnet. Das Projekt Glarus Süd beabsichtigt keine Aufhebung dieser bipolaren Struktur, sondern vielmehr eine Art Kontrastverstärkung. Die Gebietsreform und Reduktion auf drei Gemeinden kommt dem Projekt und dem Ansatz der Kontrastverstärkung zugute: indem vor der Reform jede Ortschaft auf ihre Eigenständigkeit bedacht war, bietet sich in der Grossgemeinde Glarus Süd die Möglichkeit, die einzelnen Dörfer quasi als spezialisierte «Quartiere» der neuen Gemeinde zu begreifen. Schwanden bietet sich aufgrund seiner Lage an den den Eingängen zu den beiden Tälern und als Standort für wichtige Arbeitsplätze in der Region als «Gemeindezentrum» an. Das Gross- und Sernftal übernehmen dagegen neue Aufgaben innerhalb der Gemeinde, aber auch innerhalb des Kantons. Eine solche Profilierung ist paradoxerweise durch einen Abbau von Infrastruktur möglich: das Projekt thematisiert damit eine Transformation, die eben nicht wie gängig auf Wachstum basiert, sondern eine «kontrollierte Schrumpfung» nutzt.

Für das Projekt wird angenommen, dass Schwanden und Mitlödi auch in Zukunft wichtige Standorte für Arbeitsplätze und Dienstleistungen in der Gemeinde sind. Das Projekt konzentriert sich für den Entwurf auf das Gross- und Sernftal, die als unterschiedliche Quartiere gelesen werden können. Während die Umsetzung der Strukturen für zukünftige Pioniere für das Grosstal unmittelbar geschehen könnte, basiert das Projekt im Sernftal auf Annahmen, die nicht dem gegenwärtigen Gegebenheiten entsprechen. Wichtige Voraussetzung für den Entwurf der Weidelandschaft im Sernftal sind zum einen ein weiterer fortgeschrittener Rückgang der Einwohner sowie eine veränderte Agrarpolitik.



GESICHERTE INDUSTRIELANDSCHAFT IM GROSSTAL



ÜBERHÖHTE LANDSCHAFT



PERSPEKTIVEN FÜR EINE ALPINE BRACHE

Die Alpen Brachen sind eine Raumkategorie, die infolge von Urbanisierungsprozessen keinen Druckphänomenen, sondern «negativen Sogwirkungen» ausgesetzt sind. Diese andauernden Prozesse fordern deshalb ein Umdenken bei der Gestaltung von zukünftigen Entwicklungen in diesen Räumen. Das vorliegende Projekt für Glarus Süd ist ein Versuch mit einer räumlichen Transformation, die eine «kontrollierte Schrumpfung» nutzt, die Potentiale einer Alpen Brachen aufzuzeigen. Die negativen Entwicklungsphänomene von Alpen Brachen unterscheiden sich je nach Ort und Region. Der Entwurf für Glarus Süd ist deshalb kein allgemeiner Ansatz, sondern vielmehr eine spezifische Lösung, die auf die Qualitäten und Bedingungen des Ortes eingeht. Die Transformationen im Gross- und Sernftal nutzen beide den Ansatz der «kontrollierten Schrumpfung». Durch diese Strategie könnte längerfristig in der Gemeinde Glarus Süd wieder eine positive Entwicklung der sozialen und wirtschaftlichen Strukturen erreicht werden. Mittelfristig würden die Täler als Stille Reserven gesichert werden. Im Grosstal sind die Voraussetzungen für die vorgeschlagene Transformation bereits gegeben. Der Rückgang der Bevölkerung und der Wirtschaftsstrukturen müsste für das Projekt im Sernftal jedoch weiter fortgeschritten sein. Die kleinstrukturierte Landwirtschaft müsste durch eine veränderte Agrarpolitik zu einem schnelleren und stärkeren Strukturwandel gezwungen sein. Ausserdem müsste eine bewusste Zulassen der Entdichtung und Entleerung politisch und gesellschaftlich akzeptiert sein.



WEIDELANDSCHAFT IM SERNF TAL



UMGENUTZTER TALBODEN



STRUKTUREN FÜR ZUKÜNFTIGE PIONIERE IM GROSSTAL

SICHERN DER VERWELKTEN INDUSTRIELANDSCHAFT

Im Grosstal sollen die zahlreichen Industriebrachen in ein «künstliches Koma» versetzt werden, indem sie entweder für eine spätere Nutzung minimal gesichert werden oder bewusst für den Verfall freigegeben werden. Ausserdem sollen die Fabrikanlagen durch eine Entleerung des Talbodens zwischen Fluss und Strasse räumlich isoliert werden. Die Industriebrachen sind Teil der durch die Industrie geprägten Kulturlandschaft des Grosstal und übernehmen bei der Konstruktion des neuen Bildes eine bedeutende Rolle. Eine Zunahme der Waldfläche auf der Westflanke des Tales ist denkbar, welche den Industrieanlagen zu einem ruhenden, landschaftlichen Hintergrund verhelfen. In diesem Zustand warten die Fabriken wie auch Teile des heutigen Landschaftslandes als stille Reserven auf ihre zukünftige Bestimmung. Die Konzentration der Siedlung entlang der Talstrasse wird verstärkt. Sie dient vorrangig dem Wohnen und dem Gewerbe, neu aber ohne den Anspruch auch Zentrumsnutzungen übernehmen zu müssen, die sich in Schwanden konzentrieren.



Bettchwanden im Grosstal, Zeichnung Escher von der Linth, 1817



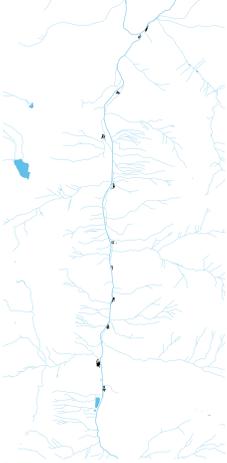
Linthtalboden mit Fabriken, Aufnahme Schönwetter Elmer, 1948



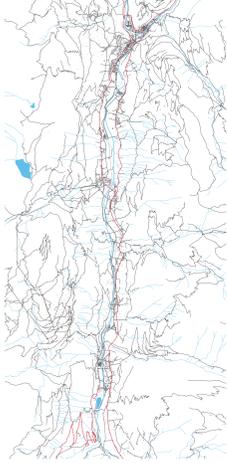
Asymmetrischer Talboden



Bewaldete Talflanken



Fabrikanlagen an der Linth



Siedlungsband entlang der Talstrasse



Sichern der Fabrikarchitektur

Die historische Fabrikarchitektur aus dem 19. und 20. Jahrhundert soll gesichert werden. Durch minimale Eingriffe an Dach, Fassade oder Konstruktion soll die Nutzbarkeit der Räume erhalten bleiben. Die Räume können als temporäre Kollektivräume für die Gemeinde genutzt werden oder für spezifische Nutzungen mit grossem Flächenbedarf zur Verfügung gestellt werden. Eine Sicherung der Fabrikarchitektur könnte darüberhinaus auch einen bewussten Zirkel einzelner Bauten umfassen.



Extensivierung der Landwirtschaftsflächen und Entleerung des Talbodens

Eine Extensivierung der Landwirtschaftsflächen um die Fabrikanlagen und Rückbau der Siedlung zwischen Linth und Talstrasse führen zu einer Isolation der Fabrikbauten. Die Industriebrachen sind durch die aneinander gereihten entleerten Flächen miteinander verknüpft und durch spezifische Brachvegetationen in die Landschaft eingebettet.



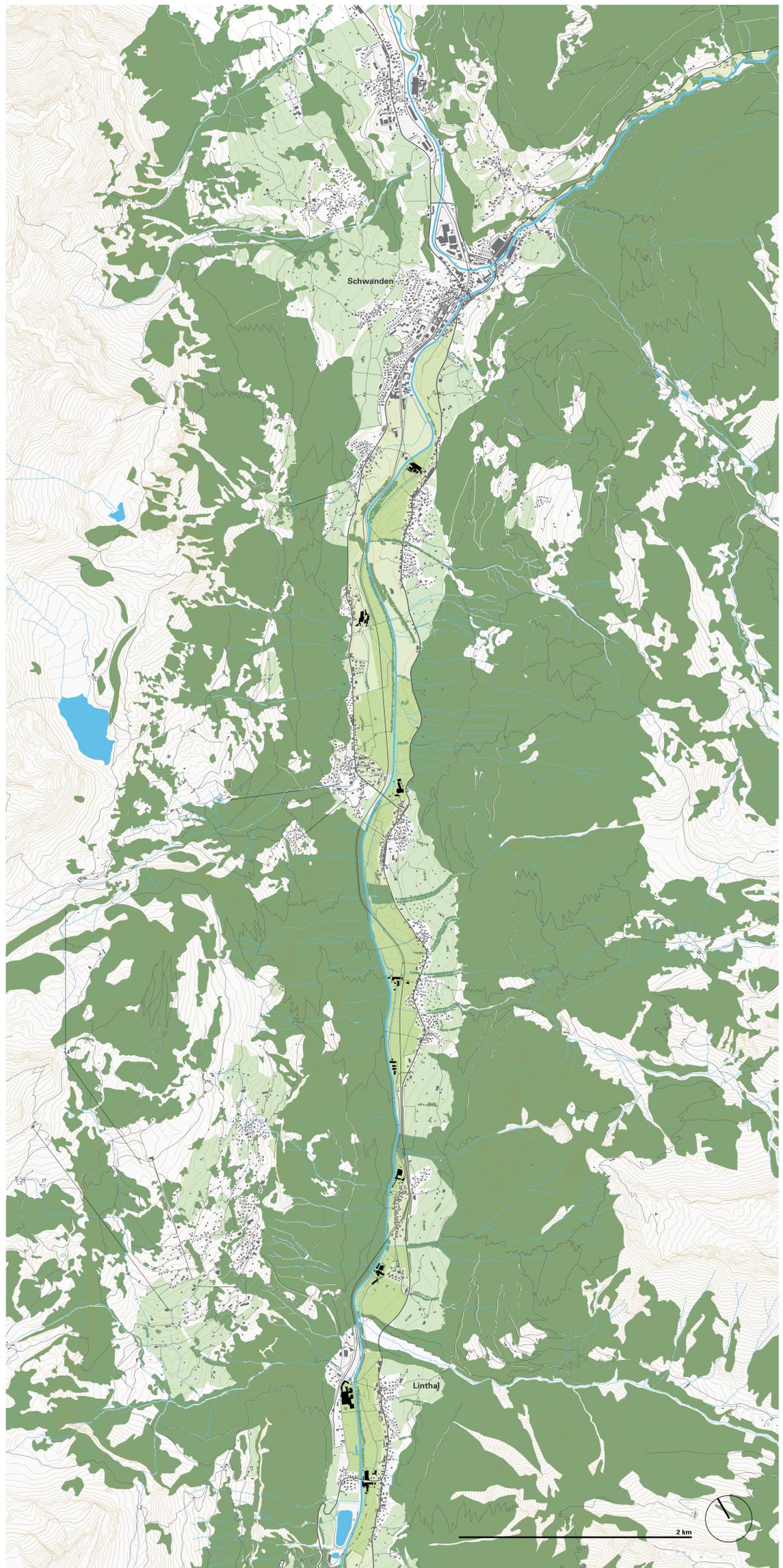
Asymmetrische Waldflanken

Der Wald an der Westflanke wird bis an die Linth geführt und ist somit der ruhenden Hintergrund für die isolierten Industriebrachen. Am flacheren Osthang gliedern zusätzliche Waldstreifen und Baumreihen die Talsohle und bilden kleingliedrig offene Landschaftsformen zwischen Siedlungsband und Waldkante. Die topographische Asymmetrie des Talbodens wird durch die unterschiedlichen Waldgestaltung auch an Talflanken betont.



Konzentration der Siedlung entlang der Talstrasse

Die Siedlungsfläche konzentriert sich entlang der Talstrasse und am Osthang. Während die Fläche zwischen Linth und Talstrasse entleert wird, soll das Siedlungsband durch Ergänzungen an der Strasse und am Osthang gestärkt werden.



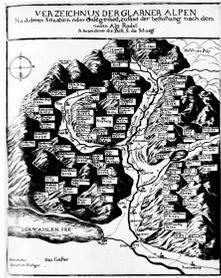
2 km



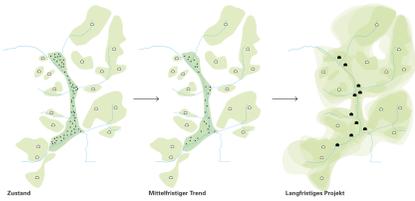
WEIDELANDSCHAFT IM SERNFALT

UMNUTZUNG DES TALBODENS ZU EINER GROSSALP

Die Idee für das Sernftal ist von einer Nutzungsabsicht geleitet. Das Tal soll zukünftig hauptsächlich landwirtschaftliche Funktionen übernehmen und eine räumliche Transformation auf der Umnutzung der Talwiesen zu einer «Grossalp» basieren. Die genossenschaftlichen Strukturen der Alpwirtschaften werden auf die sehr kleinstrukturierte Talwirtschaft ausgedehnt und das Weidegebiet auf den Talboden und die Hänge ausgeweitet. Diese landwirtschaftliche Nutzung führt zu einer Entdichtung der bestehenden Ortskerne im Tal und bietet gleichzeitig einen einmaligen landschaftlichen Hintergrund für die bestehende touristische Nutzung des Sernftales. Als Weidelandschaft kann das Sernftal zukünftig von kantonaler Bedeutung für die Sömmerung von Tieren aus dem ganzen Kanton sein und der Ausbau der verarbeitenden Lebensmittelproduktion verbesserte die lokale Wertschöpfungskette.



Erste Alpkarte des Glarnerlandes von Johannes Aden, 1713



Landwirtschaftlicher Strukturwandel



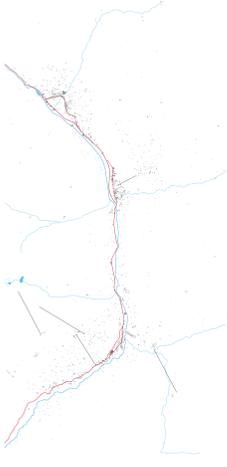
Enger Talboden



Unterbrochene Waldflanken



Talwiesen Berghänge Alpweiden



Ortskerne und Streusiedlungen



Alpwirtschaftsstrukturen und Weidelandschaft

Das Prinzip der Alpwirtschaft und der genossenschaftlichen Strukturen wird auf die Talbetriebe übertragen. Der natürliche Strukturwandel soll durch Kooperationen von mehreren Talbauern zu einem Betrieb mit grösseren Ställen und effizienteren Abläufen beschleunigt werden. Der vorhandene Investitionsbedarf bei Betriebsgebäuden wird dadurch auf wenige Gebäude konzentriert. Durch eine Verbund der neuen Kooperationen im Tal und der Alpen werden die Talbetriebe zu einer zusätzlichen Alpstufe, in der die Tiere im Frühjahr und Herbst weiden.



Weideland

Anstatt auf den steilen und kleinstrukturierten Flächen mühsam Winterfutter anzubauen, werden die Flächen im Tal zwischen April und Oktober hauptsächlich als Weideland bewirtschaftet. Die Talbetriebe erweitern damit das Angebot der Sommerung im Berggebiet für Rinder, Schafe und weitere Wiederkäuer. Auf grossen Weidflächen bis zu 100 ha können je nach Jahreszeit grosse Herden gehalten werden. Die Trennung zwischen den Weidflächen übernehmen dichtere Waldstücke und Begehölz.



Entdichtung der Ortskerne

Die Ortskerne der Dörfer Engi, Matt und Elm werden durch Rückbau von Gebäuden entdichtet. Durch die Feststellung von Einzelgebäuden soll die vorhandene lockere Besiedlung des Talbodens nach dem Prinzip einer Streusiedlung auf das gesamte Tal ausgeweitet werden. Die landwirtschaftlichen Betriebsgebäude, Wohnhäuser und touristische Bauten stehen in der Weidelandschaft.

